

Doppelrolle: Erzieherin und Mutter

KATHOLISCHE KITAS
im Erzbistum Paderborn



Foto: © Olesya Kuznetsov / Fotolia.com



**Beruf und Familie
im Spannungsfeld**

Familienfreundlichkeit in der Kita

Seite 5



**Beiden Rollen
gerecht werden**

Eine Erzieherin und Mutter erzählt

Seite 6



Wenn Burn-out droht

Bei Überlastung helfen
Kuren für Mütter

Seite 8

INHALT

3 Editorial

4 Titelthema

Werde ich allen Seiten gerecht?
Erzieherinnen in der Doppelrolle

5 Interview

Im Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf
Die Kath. Kitas Hellweg gem. GmbH als
familienfreundliches Unternehmen

6 Reportage

Beiden Rollen gerecht werden
Eine Erzieherin und Mutter gibt Einblicke

8 Wertvolle Tipps und wichtige Erklärungen

Wenn das Kind krank wird, der Bun-out droht
und wie das mit der Teilzeitarbeit ist

10 Poster

„Ein Volk, das sich nicht um seine Kinder
und um seine Großeltern kümmert ...“

12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen
der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert

19 Zu guter Letzt

Wir suchen Ihre Erfahrungen,
wie man mit kleinen Veränderungen einen Raum
in der Kita kreativ umgestalten kann

Wir gratulieren ...

Mitarbeitervertretungen:

Wahl zur Schwerbehindertenvertretung
im Östlichen Ruhrgebiet



Foto: © fotografische.eu – Fotolia.com

IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Markus Jonas
Kerstin Sauer
redaktion@kitaz.de

KONZEPT
UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Anna Petri, Fotolia,
Kath. Kita gem. GmbH, Hellweg,
Kath. Kita St. Christophorus, Steinhausen
Kerstin Sauer, Christine Lanwehr,
Markus Jonas, Matthias Nüchel,
Privat, Andreas Wiedenhaus



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für Arbeitgeber ebenso eine Herausforderung wie für die Eltern. Insbesondere dem Träger von Tageseinrichtungen sollten die Problemstellungen bekannt sein, die sich für Eltern ergeben, wenn sie die beruflichen und privaten Ansprüche übereinanderzubringen versuchen. Und gerade deshalb baut sich hier ein besonderes Spannungsfeld auf, da nicht nur arbeitsrechtliche Komponenten eine Rolle spielen, sondern auch pädagogische und psychologische Aspekte betrachtet werden müssen.

Die Beschäftigungsverhältnisse in den Tageseinrichtungen unterliegen der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO). Hier ist geregelt, dass die Arbeitnehmer einen Anspruch auf Reduzierung ihrer Arbeitszeit haben. Arbeitsrechtlich sind daher Handlungsgrundlagen geschaffen, die dem Beschäftigten ein Recht auf Teilzeitarbeit einräumen. Ebenso sind Möglichkeiten geschaffen, eine Auszeit in Form eines Sonderurlaubes zu nehmen, um sich z. B. für ein Jahr intensiver um die Kinderbetreuung zu kümmern. Die Tätigkeit während oder nach Rückkehr aus der Elternzeit und der damit verbundene Wiedereinstieg, aber auch die Veränderungen im laufenden Arbeitsverhältnis münden zum Großteil darin, dass die Mitarbeiter(innen) eine Reduzierung der Arbeitszeit wünschen oder/und möglichst flexible Einsatzzeiten vereinbaren möchten. Um aber Veränderungswünschen gerecht werden zu können, bedarf es vieler Informationen von den Beschäftigten: Wie hoch soll der Beschäftigungsumfang sein (wie viele Stunden pro Woche)? Ist die Betreuung des Kindes gewährleistet? Wie viel Zeit darf der Weg zur Arbeit maximal in Anspruch nehmen? Und: Wie flexibel können die Einsatzzeiten sein? Liegen alle Informationen vor, können wir durch Analyse des Stellenpools und der vorhandenen Stellenpläne eine für beide Seiten tragfähige Lösung finden. Letztlich kann in der Kita über die Dienstplangestaltung ein flexibler Einsatz ermöglicht werden. Da wir als Kath. Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH selbst Träger von Tageseinrichtungen sind, kann es auch der Wunsch der Mitarbeiterin sein, ihr Kind in der Einrichtung betreuen zu lassen, in der sie selbst tätig ist. Aus Sicht der Mitarbeiterin auf den ersten Blick eine Lösung mit vielen Vorteilen, da sich hier Wege-, Arbeits- und Betreuungszeiten optimal kombinieren lassen.

Als Arbeitgeber sehen wir dies sehr differenziert und sprechen uns in der Regel gegen diese Möglichkeit aus. Wir nehmen hier einen starken Konflikt wahr zwischen den verschiedenen Rollen, die die Mitarbeiterin einnehmen muss. Sie ist gleichzeitig Erzieherin, Teammitglied, Mutter und Teil der Elternschaft. Wir sind nicht davon überzeugt, dass eine Rollentrennung jederzeit möglich ist, da natürlich die Mutterrolle im Vordergrund steht. Auch das Kind kann sicherlich nicht differenzieren, welche Rolle die Mutter einnimmt und warum. Wir möchten aber eine Betreuung der Kinder in einer unserer Einrichtungen gewährleisten. Aufgrund unserer Aufnahmekriterien in den Einrichtungen ist gewährleistet, dass Mitarbeiter(innen) der Kitas gGmbH auch bei der Belegung von Plätzen berücksichtigt werden.

Ein zukünftig denkbare Modell könnte auch sein, z. B. Vor- und Nachbereitungszeiten in den Bereich „Home-Office“ zu verlegen, um einen Teil der Tätigkeit flexibel ausüben zu können. Nur die intensive Betreuung und Beratung unserer Mitarbeiter(innen) durch unsere regional zuständigen Personalsachbearbeiter und pädagogischen Regionalleitungen und der intensive Austausch der Fachbereiche untereinander können sicherstellen, dass Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfolgreich in unserem Unternehmen implementiert wird. Schließlich profitieren wir als Arbeitgeber davon, dass Potenziale erhalten bleiben, Bindung zum Unternehmen geschaffen und der Mitarbeiterpool erweitert wird.

Michael Langenkämper
Leiter Personalabteilung
Kath. Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH





Werde ich allen Seiten gerecht?

Erzieherinnen in der Doppelrolle: Chancen und Risiken

Mutter und Erzieherin: Die Doppelbelastung kann stressig sein.

Erzbistum Paderborn. Frauen kennen sich aus mit der Doppelrolle: auf der einen Seite Mutter, auf der anderen Seite berufstätig. Zwei Rollen, die immer 100 Prozent von ihnen fordern, die miteinander kombiniert und vereinbart werden müssen. Egal, in welchem Beruf. So auch bei den Erzieherinnen – vielleicht sogar in besonderem Maße.

Erziehe ich mein Kind als pädagogische Fachkraft genauso gut wie in meinem Beruf? Widme ich ihm ebenso viel Zeit wie den Kindern in der Kita? Fülle ich die Rollen – die der Mutter, die der Erzieherin, manchmal sogar die der Kollegin – voll aus?

In dieser KITAZ-Ausgabe berichtet Emilia Becker über ihre Erfahrungen: Die 28-Jährige arbeitet als Erzieherin im St.-Maria-Kindergarten in Brilon. Ihre Tochter Fiona besucht dieselbe Einrichtung,

Keine leichte Entscheidung

allerdings eine andere Gruppe. „Ich habe mir die Entscheidung nicht leicht gemacht“, weiß Emilia Becker zu berichten. Wie der Alltag mit Mutter und Tochter in der Kita klappt, erzählt sie in unserer Reportage. Im Interview berichtet Katharina Kasperkiewicz, was die

für ihre Familienfreundlichkeit ausgezeichnete Kath. Kindertagesstätten Hellweg gem. GmbH für ihre Mitarbeiter(innen) tut. Der pädagogischen Regionalleiterin und zweifachen Mutter ist es wichtig, zu signalisieren, dass es auch im sozialen Dienstleistungssektor möglich ist, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren – auch wenn man nicht allen Mitarbeiter(inne)n gerecht werden kann.

Im Editorial beschreibt Michael Langenkämper von der Kath. Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH die Herausforderungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus Sicht

des Arbeitgebers, begründet auch, warum sich dieser in der Regel gegen die Betreuung eines Kindes von

Wenn Burn-out droht

Erzieher(inne)n in der gleichen Kita ausspricht.

Auf unserer Service-Seite berichten wir über das Thema „Teilarbeit in Kindertageseinrichtungen“, darüber, welche Rechte Kita-Mitarbeiter(innen) haben, wenn das eigene Kind krank wird, und was man tun kann, wenn ein Burn-out droht. ■

Kerstin Sauer / Markus Jonas

Im Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf

Die Kath. Kitas Hellweg gem. GmbH ist als „Familienfreundliches Unternehmen“ zertifiziert



Foto: © Kath.-Kitas gem. GmbH Hellweg

Katharina Kasperkiewicz, pädagogische Regionalleitung

Erzbistum Paderborn. Als 2010 im Kreis Soest das Zertifikat „Familienfreundliches Unternehmen“ von der wfg Wirtschaftsförderung des Kreises Soest GmbH vorgestellt und erstmals angeboten wurde, war die Katholische Kitas Hellweg gem. GmbH sofort dabei und wurde mit als Erste ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr wurde ihre Familienfreundlichkeit erneut mit einem Zertifikat belohnt. Fragen dazu an Katharina Kasperkiewicz, pädagogische Regionalleitung.

War das für Sie als Träger von kath. Kindertageseinrichtungen „Ehrensache“, bei der ersten Ausschreibung gleich mit dabei zu sein?

Es war uns wichtig zu signalisieren, dass es auch im sozialen Dienstleistungssektor möglich ist, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Zudem glauben wir, dass wir als kirchlicher Arbeitgeber viele familienfreundliche Faktoren durch die Kirchliche Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO) erfüllen, die es in anderen Branchen bzw. bei anderen Trägern so per se nicht gibt.

Wie wichtig ist Ihnen die Familienfreundlichkeit für die Mitarbeiter(innen) in Ihren Einrichtungen?

Sehr wichtig. Aber noch wichtiger als die Familienfreundlichkeit finde ich eine lebensphasenorientierte Personalpolitik. Familienfreundlichkeit wird oftmals fehlinterpretiert und mit der Großzügigkeit des

Arbeitgebers zur Vereinbarung von Familie und Beruf verwechselt. Die Lebensphasen der Mitarbeiter stellen Unternehmen vor Herausforderungen, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass diese Familie und Beruf in der jeweiligen Lebensphase vereinbaren können. Es ist aber auch klar, dass Lebensphasen nicht statisch sind, sondern sich verändern, somit müssen die Rahmenbedingungen wieder angepasst werden.

Andererseits sind die Arbeitszeiten in Kitas und die von Kitas seitens der Eltern zunehmend geforderte Flexibilität ja nicht unbedingt förderlich für familienfreundliche Arbeitszeiten. Was für Probleme gibt es da?

Eins der Hauptprobleme ist, dass die Zahl der Teilzeitmitarbeiter steigt und der Vormittag von allen Mitarbeitern präferiert wird. In Zeiten der steigenden Übermittagsbetreuung stellt das die Leitung vor große Herausforderungen, besonders bei der Gestaltung der Dienstpläne und der Gewährleistung der benötigten Betreuungszeiten

War es schwierig, entsprechende Strukturen zu schaffen?

Wir haben zwei Arbeitskreise gegründet: den Arbeitskreis „Familien mit Kindern“ und den Arbeitskreis „Familie und Pflege“. Das Thema wurde mit den Leitungen auf den Leitungskonferenzen besprochen, und es wurden alle Interessierten eingeladen, in den Arbeitsgruppen mitzuarbeiten. Die Arbeitsgruppen nehmen Impulse aus dem Kollegenkreis auf, erarbeiten Arbeitshilfen, stellen Kontakte her oder beraten Kolleg(innen), wenn diese besondere Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben. Die Mitarbeitervertretung ist in die Arbeitsgruppe eingebunden und bringt wichtige Themen der Mitarbeiter in die Arbeitsgruppen ein. Außerdem haben wir Kooperationsverträge mit der Caritas im Kreis Soest und mit der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen geschlossen.

Welche familienfreundlichen Maßnahmen bieten Sie konkret an?

Die Mitarbeiterinnen in der Elternzeit erhalten von uns regelmäßig Informationen über Stellenausschreibungen. Außerdem erfragen wir einmal im Jahr ihre Wiedereinstiegswünsche und bieten ihnen an, während der Elternzeit in unseren Vertretungspool aufgenommen zu werden. Somit können sie sich der Familie widmen und trotzdem Kontakt zu der Kita halten. Außerdem haben die Mitarbeiter bereits laut KAVO die Möglichkeit, eine Reduzierung der Arbeitszeit nach §14e zu beantragen, die begründet ist in der Erziehung und Betreuung eigener Kinder oder der Pflege von Familienangehörigen.

Ist es möglich, allen Wünschen der Mitarbeiter(innen) gerecht zu werden?

Nein, man kann nicht allen Mitarbeitern gerecht werden. Dafür sind die Bedarfe der Familien zu individuell, und natürlich hängt es davon ab, wie viele individuelle Wünsche in einem Team berücksichtigt werden müssen. Gibt es in einem Team mehrere Eltern bzw. Mitarbeiter, die pflegende Angehörige haben, so ist es natürlich schwierig, allen gerecht zu werden. Da kann es schon mal sein, dass in der aktuellen Kita die Wünsche nicht erfüllt werden können, aber eben in einer anderen Einrichtung.

Gerade Mütter und Väter mit Kindern haben ja oft die Dreifachbelastung, dass sie neben Familie und Beruf auch noch für Eltern sorgen müssen. Können Sie als Arbeitgeber dabei Hilfen vermitteln?

Unser Arbeitskreis „Familie und Pflege“ hat einen Ordner mit allen relevanten Informationen rund um das Pflegegesetz zusammengestellt. Außerdem haben wir mit der Caritas im Kreis Soest einen kompetenten Kooperationspartner, der uns bei akuten Fällen schnell und gut beraten kann.

Als Träger von zurzeit 48 Kindertageseinrichtungen sind Sie nahezu flächen-

deckend vertreten. Ist es für Ihre Mitarbeiter(innen) möglich, zu einer wohnortnahen Einrichtung zu wechseln?

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, einen Versetzungsantrag auf einen wohnortnahen Einsatzort zu stellen. Bis dato konnten wir einige Versetzungswünsche erfüllen. Allerdings heißt das auch, dass nicht jedem Versetzungsantrag sofort stattgegeben werden kann, weil oftmals die passende Stelle fehlt. Allerdings gibt es in den Kitas mittlerweile so viel Fluktuation, dass in der Regel zeitnah ein passender Dienstort angeboten werden kann.

Wo sehen Sie noch Verbesserungspotenzial?

Ich denke, dass ein Perspektivwechsel notwendig ist. Anstatt immer von Familienfreundlichkeit zu sprechen, sollte der Fokus auf die Lebensphasenorientierung gelegt werden. Jede Lebensphase beansprucht die Mitarbeiter unterschiedlich und erlaubt ihnen, den Fokus mehr auf die Familie oder den Beruf zu legen. Wichtig ist, dass in den Teams vor Ort eine wertschätzende Haltung gegenüber den daraus resultierenden Bedarfe z. B. zeitlich befristeter Dienstplangestaltung, existiert.

Wie geht es Ihnen persönlich als Mutter von zwei Kindern in Ihrer Position?

Durch meine Tätigkeit als Regionalleitung fallen neben der Regelarbeitszeit zwischen 8 und 16 Uhr manchmal Dienstzeiten im Abendbereich sowie am Wochenende an. Da fällt schon einiges in die Familienzeit. Die Flexibilität bei der Dienstplangestaltung bzw. die Gleitzeitregelung ist natürlich sehr hilfreich. Alles ist da aber auch nicht immer möglich. Einige konzeptionelle Dinge kann ich vom Home-Office aus erledigen, aber größtenteils stehe ich im direkten Kontakt mit den Kitas, was meine Präsenz vor Ort bzw. im Büro erfordert.

Vielen Dank für das Gespräch. ■
Markus Jonas



Verschiedene Rollen – kann ich alle voll ausfüllen?

Emilia Becker aus dem St.-Maria-Kindergarten in Brilon ist Erzieherin und Mutter: ein Einblick

Spaß beim Gruppenfoto auf der Couch in der Leseecke – und Fiona mittendrin: Emilia Becker (l.) und Anne Marie Scharfenbaum (r.) freuen sich, dass der Kindergartenalltag so gut klappt.

Brilon. Sie ist Erzieherin. Und Mutter. Beides in derselben Kindertageseinrichtung. Eine Doppelrolle, die Emilia Becker anfangs Kopfzerbrechen bereitete. Heute nicht mehr – im Gegenteil: „Es klappt toll“, schwärmt die Erzieherin aus dem St.-Maria-Kindergarten in Brilon.

Fast ihre kompletten Berufsjahre hat die 28-Jährige in dem Briloner Kindergarten verbracht. Daher war sie sich, als Töchterchen

Fiona unterwegs war, auch sicher: „Ich komme ganz schnell aus dem Mutterschutz zurück.“ Mit Kind?

Intensive Gespräche

„Nein“, sagt Emilia Becker schmunzelnd, „der Plan war, dass Fiona in einen anderen Kindergarten geht.“

Grund für diese Überlegungen waren Bedenken der 28-Jährigen, ob sie sowohl ihrer Rolle als Erzieherin als auch der der Mutter

gleichzeitig gerecht werden könne. Ein Thema, das sie intensiv mit ihrem Mann, aber auch mit ihrer Chefin Anne Marie Scharfenbaum diskutierte: Schaffe ich es, die Mutter und die Erzieherin in mir zu trennen? Verschwimmen die Grenzen zu den Kollegen zu sehr – sehen sie mich in erster Linie als Mutter oder weiterhin als Kollegin? Traue ich mich, Kritik zu äußern?

Doch die Gedanken der heute 28-Jährigen gingen noch weiter:

Wird von mir als Erzieherin auch ein besonders gut erzogenes, vielleicht sogar gut entwickeltes Kind erwartet? Und wie kommt Fiona damit klar, wenn ich mich den ganzen Tag mit anderen Kindern beschäftige, mit ihr aber in der Einrichtung kaum?

Ein Wissens- und Interessenskonflikt, den Anne Marie Scharfenbaum, Leiterin des Kindergartens St. Maria, nachvollziehen kann, wurde doch auch



Foto: © Kerstin Sauer

sam die Briloner Kindertageseinrichtung. Steigen morgens gemeinsam ins Auto, fahren zum Kindergarten – und trennen sich dort. Während Fiona den Morgen in der Rabengruppe, der U3-Gruppe, verbringt, arbeitet Emilia Becker in der Igelgruppe. Viermal morgens und einen ganzen Tag in der Woche. „Der Rahmen ist super, Träger und Leitung sind mir sehr entgegengekommen“, betont die junge Frau und strahlt. Keine Extra-Fahrzeiten, dieselben Schließungstage, sie kennt die Einrichtung, die Strukturen und die Betreuungspersonen ihrer Tochter – weiß, dass die Kleine in den besten Händen ist.

Und Fiona? Die Zweijährige geht gerne in den Kindergarten. Von Anfang an gab es keine Schwierigkeiten: Das ist meine Gruppe, meine Mama arbeitet in einer anderen. Selbst wenn sich Mama und Tochter mal zufällig begegnen, gibt es keine Probleme, sagt Emilia Becker: „Sie ruft mal, winkt mir – aber bleibt bei ihrer Gruppe.“ Natürlich jammert Fiona auch mal. Weint nach ihrer Mama. Doch wenn ihre Erzieherinnen ihr erklären, dass die Mama arbeitet, versteht sie es. Und wenn Fiona sie mit anderen Kindern zusammen sieht? „Kein Problem“, kann Emilia Becker berichten. Fügt aber sofort hinzu: „Natürlich kann sich das mal ändern.“

Hat sie selbst denn ein schlechtes Gewissen, dass sie so viel Zeit mit anderen Kindern verbringt? „Nein“, antwortet die 28-Jährige. Denn: „Da gibt es keinen Unterschied zu anderen Berufen. Eine Bürokauffrau verbringt viel Zeit am Computer

Ein Beruf wie jeder andere

und muss auch kein schlechtes Gewissen ihren Kindern gegenüber haben. Erzieherin ist ein Beruf wie jeder andere auch.“

Eine Einstellung, die ihre Chefin Anne Marie Scharfenbaum teilt. Sie betont: „Wenn ich von meiner Einrichtung 100-prozentig überzeugt bin – warum sollte ich mein Kind dann in eine Kita geben, von der ich nur zu 95 Prozent überzeugt bin?“ Dass nicht immer alles Gold ist, was glänzt, weiß sie. „Wir hatten auch schon schwierigere Situationen.“ Doch sie ist überzeugt, dass die Doppelrolle Erzieherin und Mutter klappen kann: „Man muss Mut haben – das Kind den Kolleginnen bzw. anderen Erzieherinnen zu überlassen, ihnen und sich selbst vertrauen und gleichzeitig als Erzieherin in der eigenen Gruppe gut arbeiten. Dann funktioniert die Doppelrolle Erzieherin und Mutter einwandfrei.“ ■

Kerstin Sauer



Foto: © Kerstin Sauer

Fiona (z. v. r.) fühlt sich im Kindergarten St. Maria in Brilon pudelwohl. Weder von Mama Emilia Becker (r.) noch von Leiterin Anne Marie Scharfenbaum (l.) und deren Kolleginnen wird sie anders behandelt als ihre Freundinnen.

ihr eigener Sohn vor Jahren in ihrer Einrichtung betreut. „Es hat Vor- und Nachteile“, weiß sie. Das Wichtigste sowohl für die Mutter als auch für das Kind, so betont sie, seien klare Strukturen: So durfte ihr Sohn beispielsweise nie einfach in ihr Büro kommen. Und in die Vorgehensweise der Kolleginnen mischte sie sich nicht ein: „Man muss als Mutter aushalten können, wenn die Kollegin mit deinem Kind schimpft.“

In einem anderen Kindergarten hatte Emilia Becker ihre Tochter noch angemeldet. Als von dort eine Absage kam, war klar: „So soll

Wegweiser

es sein. Dann geht Fiona in den St.-Maria-Kindergarten.“ Ein Wegweiser in die richtige Richtung, weiß sie heute.

Seit fast einem Jahr besuchen Mutter und Tochter nun gemein-



Foto: © Tamsinewa - Fotolia.com

Wenn das Kind krank wird, haben Eltern die Möglichkeit, zu Hause zu bleiben.

Wenn das Kind krank wird

Welche Rechte Mitarbeiter(innen) katholischer Kita gem. GmbHs haben

Paderborn. Gestern ging es dem Kleinen noch gut, es hat herumgetobt und war zufrieden. Und heute liegt es jammern mit Bauchkrämpfen und Durchfall im Bett. Was tun, wenn die Eltern zur Arbeit müssen und keine Großeltern greifbar sind, die einspringen können? Mutter oder Vater muss zu Hause bleiben. Aber dürfen sie das? Und wer bezahlt dann das Gehalt?

Klar geregelt ist dies in Paragraph 45 des Sozialgesetzbuches V, sagt Wilhelm-Josef Finger, Fachbereichsleiter Personal der Katholische Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH. „Eltern haben für jedes Kind pro Jahr gemeinsam Anspruch auf 20 Arbeitstage Freistellung. In dieser Zeit wird von der Krankenkasse Kinderkrankengeld gezahlt“, erklärt er. Dieses beträgt etwa 90 Prozent des Nettoeinkommens. Dazu muss ein Arzt die Erkrankung des Kindes bescheinigen. Bei mehreren Kindern ist die Zahl der bezahlten Freistellungstage allerdings auf insgesamt maximal 50 Tage pro Jahr begrenzt. Eltern müssen sich diese Tage zudem je zur Hälfte aufteilen. Alleinerziehenden stehen sie insgesamt zu. Diese Regelung gilt für Kinder unter zwölf Jahren, Ausnah-

men gelten für behinderte und auf Hilfe angewiesene Kinder.

Darüber hinaus macht die Kirchliche Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO), nach der die katholischen Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn ihre Mitarbeiter(innen) bezahlen, ein weiteres Angebot, erklärt Wilhelm-Josef Finger. Demnach bieten die kirchlichen Arbeitgeber die Möglichkeit, wenn bei länger dauernder Erkrankung des Kindes die Freistellungstage schon ausgeschöpft sind, bis zu sechs weitere Tage im Jahr bei voller Bezahlung freigestellt zu werden. Diese sechs Tage können Mitarbeiter(innen) aber auch bei anderen Gelegenheiten in Anspruch nehmen, etwa bei schwerer Erkrankung älterer Kinder, des Ehepartners oder auch von im Haushalt lebenden Eltern, Schwiegereltern, Stiefeltern, Großeltern oder Geschwistern. „Wenn Mitarbeiter mit solchen Problemen zu uns kommen, versuchen wir immer, Möglichkeiten zu finden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entgegenzukommen“, sagt Wilhelm-Josef Finger. „Da können wir flexibel reagieren.“ ■

Markus Jonas

Wenn Burn-out droht

Bei Überlastung helfen Kuren für Mütter

Erzbistum Paderborn. Müde, erschöpft, ausgebrannt – viele Mütter leiden unter der doppelten und dreifachen Belastung in Familie, Haushalt und Beruf. Mütter sind heute öfter erschöpft und krank, als sie es noch vor zehn Jahren waren. Um mehr als 30 Prozent hat sich die Zahl der Frauen erhöht, die Symptome zeigen, die man heutzutage unter Burn-out oder akuten Belastungsreaktionen verbucht.

Rund zwei Millionen Mütter sind dadurch so ausgelaugt, dass sie als kurbedürftig gelten. Doch nur rund 50000 Frauen pro Jahr nehmen an einer Kurmaßnahme in einer anerkannten Klinik des Müttergenesungswerks teil. Dabei sind Mütterkuren oder Mutter-Kind-Kuren (auch Vater-Kind-Kuren) eine Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung. „Diese zu beantragen, dabei helfen die Kurberatungsstellen der örtlichen Caritasverbände“, erklärt Klaus Tintelott, Geschäftsführer der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung im Erzbistum Paderborn. In der Kurberatung wird zunächst im Gespräch mit der Familie überlegt, ob eine Vorsorge- oder Rehamaßnahme der Familie in der aktuellen Situation hilft oder ob andere Hilfe wie Erziehungsberatung, Schuldnerberatung oder Eheberatung eher weiterführend ist. Die Kurberaterin informiert über die medizinischen

Ausrichtungen der einzelnen Kliniken, die Angebote der Klinik sowie über die Unterbringung und die Kinderbetreuung. Wenn die Mutter oder der Vater allein zur Kur fährt, klärt die Beratungsstelle auch die Versorgung der Kinder oder pflegebedürftiger Angehöriger. Zusammen mit der Familie wird der Kurantrag an die entsprechende Krankenkasse vorbereitet und der Platz in der Klinik reserviert.

Wenn Mütter sich die gesetzliche Zuzahlung, Ausstattung oder das Taschengeld nicht leisten können, erhalten sie einen Zuschuss aus Spendenmitteln, damit sie nicht auf die dringend benötigte Kurmaßnahme verzichten müssen. Im vergangenen Jahr konnten im Erzbistum Paderborn so 109 Mütter und 185 Kinder direkt gefördert werden. Insgesamt wurden dafür 34.961,67 Euro eingesetzt.

Weiter gehende Informationen gibt es auf der Internetseite der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung unter www.kag-muettergenesung.de oder bei der Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung im Erzbistum Paderborn unter Tel. 05251 209-239 oder per E-Mail an: k.tintelott@caritas-paderborn.de. Die nächste Kurberatungsstelle ist beim örtlichen Caritasverband zu finden oder zu erfragen über die Hotline 0180 140 0 140 (3,9 ct/min). ■

Markus Jonas



Foto: © Markus Jonas

Gegen Burn-out und Überlastung: Kuren für Mütter oder Mutter und Kind helfen, eine neue Balance ins Leben zu bringen.



Foto: © Irina Schmidt - Fotolia.com

Anspruchsvolle Bildungsarbeit muss gewährleistet sein

Empfehlungen des Landesjugendamtes Münster zur Teilzeitarbeit in Kitas

Erzbistum Paderborn. Es scheint für die Erzieherin optimal: Nach dem Erziehungsurlaub stundenweise anfangen zu arbeiten, wenn möglich am Vormittag – dann bleibt genug Zeit für die eigenen Kinder am Nachmittag. Doch da gibt es die Kehrseite: Wie wird meine Teilzeitstelle im Kindergarten aufgefangen? Wie gehen Kolleg(inn)en, Eltern, vor allem die Kinder damit um? Zum Thema „Teilzeitarbeit in Kindertageseinrichtungen“ hat das Landesjugendamt Münster Empfehlungen herausgegeben.

Mit diesem Papier möchte das Landesjugendamt in erster Linie die Träger ansprechen und Abwägungsargumente für Möglichkeiten und Grenzen darlegen. Denn, so heißt es: „Ziel eines jeden Trägers ist es, eine Einrichtung zu führen, in der eine gute pädagogische Arbeit mit Kindern von qualifiziertem und stets fortgebildetem Personal geleistet wird, das zudem im ständigen Austausch mit Eltern steht, regelmäßige Kontakte im sozialen Umfeld u. a. mit den Grundschulen pflegt.“ Möglich ist das jedoch nur, wenn ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Teilzeitstellen und ganztätig eingesetztem Personal besteht. Soll heißen: Natürlich muss man dem Aspekt „Verein-

barkeit von Familie und Beruf“ Achtung zollen – gleichzeitig muss jedoch auch eine anspruchsvolle Bildungsarbeit im frühpädagogischen Bereich gewährleistet sein.

„Das Gesetz über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge vom 21.12.2000 (zuletzt geändert am 20.12.2011) hat vor allem aus frau-

Innerbetriebliche Gründe

enpolitischer Perspektive dazu verholfen, dass Mütter in ihrer Familienphase Familie und Beruf besser vereinbaren können“, heißt es in dem Schreiben des Landesjugendamtes. Es gebe jedoch innerbetriebliche Gründe, die gegen eine Teilzeitarbeit sprechen könnten. Folgende Fragen sollen gilt es zu beantworten:

- Ist die Qualität der Erzieher-Kind-Beziehung gefährdet?
- Gibt es zu wenig Zeit zum Beziehungsauf- und -ausbau?
- Kleine Kinder brauchen den „sicheren Hafen“ der Bezugsperson – ist er mit Verlässlichkeit, Vertrautheit und Orientierung gegeben?
- Müssen die Kinder mehrmals am Tag die Bezugsperson wechseln?

■ Wird beim Personalwechsel eine Spiel- und Beschäftigungssituation unterbrochen, beispielsweise beim Füttern oder Pflegen?

■ Sind größere Unternehmungen und Projekte wie Ausflüge eingeschränkt?

■ Gelingen notwendige Absprachen beim Schichtwechsel?

„Diese das Kindeswohl gefährdenden Rahmenbedingungen gilt es in der Kindertageseinrichtung zu vermeiden“, heißt es im Schreiben des Landesjugendamtes. Wichtig ist, dass Personalwechsel in Beziehung zu den Kindern sensibel vorbereitet ist und Übergänge pädagogisch aufgefangen werden, beispielsweise durch Bezugspersonen, die täglich in der Gruppe zugegen sind. Weiter heißt es: „Der Personaleinsatz ist deshalb so zu gestalten, dass auf sensible Beziehungsarbeit geachtet wird. In der Mitarbeiterschaft sind deshalb Verhaltensregeln vorzubereiten, abzusprechen und umzusetzen.“

Innerbetriebliche Gründe sind also der Rahmen für eine gute Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit. Daher liegt es am Träger, mit einem – am besten schriftlichen – Personalkonzept dafür zu sorgen, dass die Mitarbeiter nicht nur fachlich kompetent sind, son-

dern auch die Beziehungsqualität zwischen pädagogischer Kraft und Kind gesichert ist. Zitat: „Dazu ge-

Wichtig: Personalkonzept

hören Kontinuität, Verlässlichkeit und eine entsprechende fachliche Haltung des Personals sowie ein zeitlicher Beschäftigungsumfang, der auch ausreicht, um eine tragfähige Bindung zwischen Kind und pädagogischer Kraft entstehen zu lassen.“ Laut Landesjugendamt sind die persönlichen Wünsche und Interessen der Mitarbeiter gegenüber den innerbetrieblichen Gründen nachrangig zu betrachten.

In seinem Resümee betont das Landesjugendamt, dass es bei diesem Thema um ein professionelles „Ausloten“ der Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Teilzeitarbeit in Kindertageseinrichtungen gehe: „Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten in einer Kindertageseinrichtung sollte entsprechend der Größe der Einrichtung ausgewogen, der Dienstplan für alle jederzeit überschaubar und nachvollziehbar sein und konsequent eingehalten werden.“ ■

Kerstin Sauer





*„Ein Volk, das sich nicht
um seine Kinder und um
seine Großeltern kümmert,
hat nicht die Kraft
und das Gedächtnis,
um nach vorne zu gehen.“*

Papst Franziskus



Als der Bagger zum Abriss anrückte, schauten die Kinder etwas traurig zu.

Kinder sind immer beteiligt

Abriss der Kita Liebfrauen in Hamm und Übergang im Container bringt auch positive Erfahrungen

Hamm. Die katholische Kita Liebfrauen ist abgerissen worden. Der Kindergarten wird durch einen Neubau ersetzt. Als Übergangslösung findet das Kita-Leben in Containern statt. Trotz aller Belastungen für Erzieherinnen, Kinder und Eltern gibt es auch positive Erfahrungen.

„Wir haben den Kindern den Abriss und den Umzug von Anfang an als Abenteuer vermittelt“, berichtet Kita-Leiterin Christine Deppenkemper. „So haben wir den Kindern gesagt, dass die neuen Räume in den Containern enger und kleiner sind, aber dafür können wir alle zusammenrücken.“ Ganz wichtig ist: Die Kinder wurden bei dem großen Abenteuer von Anfang an beteiligt.

Seit Beginn des laufenden Kindergartenjahres waren Kinder, Eltern und Erzieherinnen auf den Umzug in die „mobile Wohneinheit“ eingestellt. Vor allem die Mädchen und Jungen sowie ihre Erzieherinnen bekamen hautnah mit, dass eine Veränderung bevorstand. „Es kamen immer wieder Architekten und Bauleute in die Kita“, erzählt Christine Deppenkemper. „Die Kinder haben dann alles in ihr Spielen einfließen lassen.“

Da in der Übergangskita nicht so viel Platz ist, war eine Frage, was alles mitgenommen werden sollte.

So wurden die Kinder an der Entscheidung, was dringend im Container gebraucht wird, was im Keller eingelagert wird und was entsorgt werden kann, beteiligt. Der Aufbau der Übergangsunterkunft verzögerte sich einige Male. Was für die Bauleute eher ein Gräuelpiece ist, erwies sich für die Kita als Vorteil. „Dadurch hatten wir mehr Zeit und Ruhe. Es entstand keine Hektik“, so die Kita-Leiterin. Der Umzug am 25./26. Februar dieses Jahres klappte – dank der guten Vorbereitung und der tatkräftigen Unterstützung der Eltern – bestens. Unterdessen wurde der alte Kindergarten zunehmend zur Abbruchstelle. Der Elternrat organisierte einen „Goodbye Day“ als Abschiedsfest. Dieses lockte nicht nur die Kinder und ihre Eltern, sondern auch zahlreiche Ehemalige an. „Beim Abbruch gab es natürlich auch Trauer“, sagt Christine Deppenkemper. Zur Erinnerung nahmen sich die Kinder wie auch viele Ehemalige Klinkersteine mit, um sie mit ihrem Namen zu versehen.

Das Leben im Container ist

natürlich ein Provisorium. Die Kinder merken, dass es enger ist und sagen: „Im alten Kindergarten war es schöner.“ In den mobilen Wohneinheiten ist es durch die dünneren Wände lauter. Auch ist es übersichtlicher, so dass die Kinder bei jeder Kleinigkeit „entdeckt“ werden. Die teiloffene Arbeit ist eingeschränkt, es gibt kein großzügiges Außengelände, und zum Essen und Sport geht es ins benachbarte Gemeindezentrum.

Auf der anderen Seite hilft es, dass Kinder, Eltern und Erzieher guten Willens sind, das „Abenteuer: Ein Jahr Leben im Kindergartencontainer zugunsten des Bauens einer neuen Kita“ zu wagen. Dazu gibt es einen idealen Standort mitten im Gemeindeleben – was auf dem Weg zum Familienpastoralen Ort hilfreich sein könnte. Es gibt viel Besuch und Aufmerksamkeit, weil so mancher sehen möchte, wie es sich im Container lebt. Auch die Senioren aus einem betreuten Mietschaus der Gemeinde waren schon zum Begrüßungskaffee da.

Nur positiv war und ist die „Aktion Container“ nicht. „Die Organisation, der Umbruch und der Aufbruch waren eine Herausforderung für unser Team“, betont Christine Deppenkemper. Auch der Alltag im Container läuft nicht immer reibungslos. Es gibt hin und wieder „Krisensitzungen“ des Teams. „Für alle ist es hier anstrengender, und es ist mehr Disziplin nötig“, stellte die Kita-Leiterin fest. „Gleichzeitig haben wir auch erkannt, dass man solche Herausforderungen nur als Team gemeinsam bewältigen kann.“ Auf der anderen Seite nennt Christine Deppenkemper aber auch viel Gutes: „Die Grundlinie als Team ist immer bestehen geblieben – auch wenn die Nerven schon mal blank lagen. Wir verstehen uns als Team noch besser als vorher.“ Nun freuen sich alle auf die neue Kita. Das Architekturbüro Deen hat eine helle, lichtdurchflutete Kita geplant. Dort wird für alle Altersgruppen Platz sein – auch für eine künftige U3-Betreuung. ■

Matthias Nüchel



Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Severinstraße 12 | 59494 Soest
Tel. 02921 3582-0 | Fax 02921 3582-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de

Wir führen Menschen zusammen

Katholische Kitas engagieren sich für Flüchtlinge

Sundern/Oeventrop. Katholische Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Sauerland engagieren sich für Flüchtlinge. Dies geschieht auf sehr unterschiedliche Weise, wie die Beispiele aus Sundern und Oeventrop zeigen.

Mohamed, Nawaf, Noor und Ayman sind im Sunderner Johanneshaus fröhlich bei der Arbeit. Sie kleben Fenster und Deckenränder ab oder schwingen den Pinsel. Die drei Syrer und der Libanese sind Flüchtlinge. Zwischen sechs und acht Monaten sind sie nun schon im Sauerland. Doch alle warten noch darauf, ihren Antrag auf Asyl stellen zu können.

„Sie haben Zeit, uns zu helfen“, sagt Erzieherin Margarete Schulte. Ehrenamtlich – für Tee und Kuchen als „Lohn“ – streichen die vier jungen Männer den Raum, der ein Mittagscafé der Kita werden soll. „Chef“ der Gruppe ist Mohamed, der bei Kolping eine Berufsbildung als Anstreicher gemacht hat.

Kennengelernt haben die Leiterin des Familienzentrums, Nina Ovelgönne, und Margarete Schulte die jungen Männer, weil sich die beiden Erzieherinnen ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Der Kontakt kam über die Kleiderkammer und das Bürgernetzwerk Sundern zustande.

„Uns ist es wichtig, nicht immer von Flüchtlingen zu sprechen“, betont Nina Ovelgönne und erläutert, worum es eigentlich geht: „Wir wollen Menschen zusammenführen, so wie es in einem Familienzentrum sein sollte.“ Neun Nationalitäten gibt es derzeit in der Kita – es waren auch schon einmal 16. Damit alle etwas über das Heimatland der anderen erfahren, werden in den Gruppen „Weltreise-Geburtstage“ gefeiert. Dafür gibt es Kisten mit Spielen, Symbolen und anderen Materialien aus verschiedenen Ländern. Geplant ist jetzt auch, eine arabische Spielekiste zusammenzustellen. Natürlich werden auch die Eltern einbezogen, etwa über das Elterncafé der Kulturen.

Um Kinder und Eltern geht es auch bei der Integration in Oeventrop. „Es gab hier schon immer Asylbewerber, zum Beispiel aus



Ayman, Nawaf, Mohamed und Noor streichen im Johanneshaus in Sundern den Raum für das Mittagscafé des Familienzentrums.

dem Kosovo“, berichtet Simone König, Leiterin der Kitas St. Marien und St. Raphael. Auf die Erfahrungen von damals kann man jetzt zurückgreifen. Nachdem im Herbst 2015 Flüchtlinge in der Turnhalle untergebracht wurden, bildete sich ein Kreis Ehrenamtlicher. Der Grundgedanke war, die Flüchtlinge in Wohnungen unterzubringen. Das ist gelungen.

Im Januar dieses Jahres wurde eine Spielgruppe mit Kindern und Eltern gegründet. „Dort machen die Frauen erste Erfahrungen mit

der deutschen Sprache“, sagt Simone König. Aber ansonsten ist es eine ganz normale Spielgruppe. Es gibt einen Stuhlkreis, und es wird gesungen. Die Kinder können auch schon die ersten deutschen Lieder. Geplant ist, dass die Kita in Oeventrop „Brückenkita“ werden soll.

Die Zahl der Flüchtlinge unter den Kindergartenkindern ist noch gering – drei in St. Marien, eines in St. Raphael. Sie werden – wie in Sundern oder anderen Kitas – wie alle anderen Kinder auch behandelt. – Ganz normale Kita-Arbeit,

die für wenig Aufsehen sorgt. Das war beim „Tänzer“ Bassel völlig anders. Als die Schulkinder des Familienzentrums St. Johannes gefragt wurden, was sie in ihrem letzten Kita-Jahr noch erleben wollten, sagten sie: „Breakdance lernen!“ Im Flüchtlingsheim hatten Nina Ovelgönne und Margarete Schulte Bassel kennengelernt. Er übte mit den Kindern acht Wochen lang eine Breakdance-Choreografie ein. „Bassel konnte kein Deutsch. Alles ging über Mimik, Gestik und Musik, die Sprache der Welt“, erzählt Nina Ovelgönne. Die Aufführung zu Karneval wurde ein voller Erfolg – und sogar Radio und Fernsehen interessierten sich dafür. ■

Matthias Nüchel



Bassel übte mit den Kindern einen Rap ein – ein riesiger Erfolg.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



(v.l.n.r.) Marianne Geschwinder, Doris Hirsch, Tomas Henze, Anja Maschkio, Margret Grewe, Martina Weber, Anna Bode, (von hinten) Kirsten Salmen, Jaqueline Siewert, Birgit Preuss, Elisabeth Hagelüken

Eine Fortbildung und dabei spielen – passt das zusammen?

Sieben katholische Kindertageseinrichtungen erproben neues Fortbildungskonzept

Paderborn. Die Kath. Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH hat in Kooperation mit Thomas Henze „Haus der Spiele“, ein neues Fortbildungsformat zum Thema „Rund ums Regelspiel“, getestet. Das Fortbildungsformat unterteilt sich in zwei Abschnitte: zum einen die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zum anderen die Beteiligung der KiTa-Kinder. Die Fortbildungen fanden jeweils vor Ort in den sieben KiTas statt.

Ziel war es, sich die breit gefächerten Fördermöglichkeiten des Regelspiels zurück ins Bewusstsein zu rufen, alle Teammitglieder auf den aktuellen fachlichen Stand zu bringen und die Kinder an der Auswahl der Spiele für die KiTa zu beteiligen.

Herr Henze reiste mit einer großen Auswahl an unbekanntem Spielen für den ersten Teil der Fortbildung an. Nach einem kompakten Theorie-Teil wurden diese dem Team vorgestellt und anschließend spielerisch erprobt und getestet. Pädagogische Vor- und Nachteile

wurden herausgearbeitet, Spielvarianten erprobt und mit bereits vorhandenem Spielmaterial verglichen.

Im zweiten Teil waren dann die Kinder an der Reihe. Die Kinder wurden in unterschiedlichen Altersgruppen angesprochen und konnten benennen, welche Spiele ihnen Spaß machen und für die KiTa angeschafft werden sollen. Spielbegeisterung und Spannung waren mit dabei, und die Vorlieben der Kinder waren sehr gut sichtbar.

Diese Fortbildung der ganz besonderen Art erlebten unter anderem die Mitarbeiterinnen des katholischen Familienzentrums St. Christophorus in Steinhausen.

„Die Regelspiele begleiten unseren pädagogischen Alltag, dennoch waren sie es uns bisher noch

nicht wert, dazu an einer gezielten Fortbildung teilzunehmen. Also waren wir ganz gespannt, als es dann endlich losging, berichtet Marianne Geschwinder, Leiterin des katholischen Familienzentrums St. Christophorus. Das Fazit der Mitarbeiterinnen im Familienzentrum St. Christophorus lautet: empfehlenswert!

Das Kulturgut Spiel in der Gesellschaft zu erhalten, ist ein Ziel von Thomas Henze. Ihm ist es wichtig, dass „analoge“ Spiele Spaß machen, nicht verloren gehen oder durch andere Medien ersetzt werden. Anfragen zu dem Fortbildungsangebot können direkt an Herrn Henze unter 05254 12824 oder familie-iding-henze@gmx.de gestellt werden. ■

Kirsten Gerold



(v.l.n.r.) Hugo, Svenja, Simon, Milena



(v.l.n.r.) Ida, Carl Mathis



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de

Eine ganz besondere „Kindergartenliebe“

Katharina und Michael Hofmann sind ein Ehepaar und arbeiten im Rhedaer St.-Johannes-Kindergarten

Rheda-Wiedenbrück. Michael und Katharina Hofmann sind ein glückliches Paar. Die 26-jährige gebürtige Langenbergerin und der 32-Jährige aus Rheda werden am 4. Juni kirchlich heiraten. Sie kennen sich aus dem Kindergarten. Allerdings erst seit fünf Jahren. Denn die Tageseinrichtung St. Johannes in Rheda ist ihr gemeinsamer Arbeitsplatz. Beide gehören dort zum Team der pädagogischen Mitarbeiter. Und so bekommt der Begriff „Kindergartenliebe“ in diesem Zusammenhang eine ganz besondere Bedeutung.

„Dass wir ein Paar sind, sollte bei der Arbeit nie eine Rolle spielen“, sagt Katharina Hofmann, und ihr Mann Michael nickt: „Wie waren uns beide sicher, dass das erst einmal unser Geheimnis bleiben sollte.“ Also kein Küsschen und kein Händchenhalten am Arbeitsplatz? „Das war nie ein Problem für uns“, sind sich die beiden, die seit vier Jahren zusammen sind, einig: „Arbeit und Privatleben muss man trennen können – auch und gerade in diesem Fall!“

Dass ihnen das perfekt gelungen ist, bestätigt Maria Susewind, die Leiterin der Einrichtung: „Aus dem Team oder von den Kindern hat niemand etwas bemerkt.“ Als sie selbst informiert worden sei, habe sie sofort gewusst, „dass die beiden das gut regeln“. „Wir arbeiten sehr vertrauensvoll zusammen.“

Trotzdem sei es natürlich für alle absolutes Neuland gewesen. „Ich wusste nicht, dass ich das schon einmal aus einer anderen Einrichtung gehört hätte“, sagt die erfahrene Pädagogin, die den Rhedaer Kindergarten seit 35 Jahren leitet. Aber das sei ja auch kein Wunder: „Schließlich sind Männer in diesem Beruf leider immer noch Exoten.“

Eigentlich hatte auch Michael Hofmann eine andere Karriere im Blick. Doch manchmal gibt es eben glückliche Zufälle: „Nach meiner Ausbildung zum Landschaftsgärtner habe ich ein FH-Studium im Fach Landschaftsarchitektur aufgenommen, doch das war mir zu sehr



„Kindergartenliebe“: Katharina und Michael Hofmann haben sich am Arbeitsplatz kennengelernt. Anfang Juni werden die beiden kirchlich heiraten.

auf die Theorie beschränkt.“ Bei der Suche nach Alternativen spielte auch sein ehrenamtliches Engagement in der Kirchengemeinde eine Rolle: „Dass ich gut mit Kindern umgehen konnte, wusste ich aus meiner Zeit als Gruppenleiter in der katholischen Jugendarbeit.“

So nahm die Vorstellung, als Erzieher zu arbeiten, immer konkretere Formen an. Vor mittlerweile sechs Jahren hat er die Stelle im Johannes-Kindergarten angetreten. Seine heutige Ehefrau ist ein Jahr später ins Team gekommen. Dann dauerte es nicht mehr lange, bis es zwischen den beiden „funkte“.

„Vielleicht hat ja die Atmosphäre mit Herz hier bei uns dazu beigetragen, dass Katharina und Michael

zueinander gefunden haben“, vermutet Maria Susewind scherzhaft: Die Einrichtung in Rheda darf sich seit neun Jahren „Herzenskindergarten“ nennen.

Die „Erziehung mit Herz“ und eine vertrauensvolle Atmosphäre, nicht zuletzt im Kontakt zu den Eltern, tragen nach den Erfahrungen der langjährigen Leiterin erheblich dazu bei, die Stärken der Kinder zu fördern und gleichzeitig die Voraussetzungen für die seelische und körperliche Gesundheit der Kinder zu schaffen. Die stellvertretende Leiterin Claudia Bönhoff-Frenser fasst diesen Anspruch so zusammen: „Unser Ziel ist, dass am Ende der Kindergartenzeit glückliche und selbstbewusste Kinder, die sich gut

konzentrieren können, in die Schule starten.“

Maria Susewind und Claudia Bönhoff-Frenser hoffen, dass Katharina und Michael dem Team ihrer Einrichtung noch lange erhalten bleiben: „Es passt alles einfach wunderbar!“

Dann blickt Maria Susewind durch das Fenster auf das große Außengelände und fügt mit einem Lächeln hinzu: „Michael ist nicht nur als Erzieher eine Bereicherung für uns, sein Fachwissen als Gärtner hat uns auch schon das ein oder andere Mal geholfen.“ Der 32-Jährige winkt bescheiden ab: „Hier und da nehme ich mal die Gartenschere in die Hand – mehr nicht.“ ■

Andreas Wiedenhaus



KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
MINDEN-RAVENSBERG-LIPPE GEM. GMBH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de



Johannes Roling, päd. Regionalleiter der Kath. Kitas Östliches Ruhrgebiet gGmbH

„Anforderungen an den Beruf des Erziehers werden weiter wachsen“

Dortmund. Johannes Roling ist seit dem 1. März 2016 neuer pädagogischer Regionalleiter in der Katholischen Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH. Zuvor absolvierte der gelernte Erzieher ein sozialpädagogisches Studium an der Saxion-Hochschule in Enschede. Im Gespräch mit Anna Petri berichtet er von seiner Arbeit und sagt auch, warum die pädagogische Begleitung der Kindertageseinrichtungen gerade vor dem Hintergrund der wachsenden Anforderungen an den Erzieherberuf eine verantwortungsvolle Aufgabe ist.

Warum haben Sie sich entschieden, aus Ihrer Arbeit als Erzieher heraus ein sozialpädagogisches Studium aufzunehmen?

Nach meiner Erzieherausbildung habe ich einige Jahre als Gruppenleiter in der katholischen Kindertageseinrichtung Campus St. Josef in Dortmund-Kirchlinde gearbeitet, bevor ich mich zur Aufnahme eines sozialpädagogischen Studiums entschieden habe. Mein Ziel war es, mich durch diese neue Qualifikation noch einmal anders aufzustellen und die Hintergründe der praktischen Arbeit in den

Kindertageseinrichtungen näher zu betrachten. Dazu gehören auch Entwicklungsdokumentationen, Förderprogramme, Sprachförderung und Inklusionsarbeit. All diese Themen gehen sehr in die Tiefe, und mich hat es einfach interessiert, mich mit den Zusammenhängen auch aus erziehungswissenschaftlicher Hinsicht konkreter auseinandersetzen.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag als pädagogischer Regionalleiter aus?

Im Moment befinde ich mich noch in der Einarbeitungsphase, die ich aber als ausgesprochen spannend erlebe, weil ich mich jetzt sozusagen auf der „anderen Seite des Schreibtisches“ befinde. Ich kenne den Alltag in den Kitas bisher nur aus der Sicht des Erziehers und lerne zurzeit eine ganz neue Perspektive kennen. Zu meinen Kenntnissen aus der Berufspraxis des Erziehers kann ich nun die theoretischen Aspekte aus dem

sozialpädagogischen Studium mit einfließen lassen, was für mich eine große Bereicherung darstellt. Ganz konkret umfasst mein Aufgabenspektrum die Kooperationen mit den Leitungen der Kindertageseinrichtungen sowie die Zusammenarbeit im Hinblick auf die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung. Abstimmungen über neue pädagogische Schwerpunkte gehören ebenfalls zu meinen Aufgaben. Längerfristig ist geplant, dass ich neun Kindertageseinrichtungen als pädagogische Regionalleitung betreuen werde.

War es schon immer Ihr Wunsch, im pädagogischen Bereich zu arbeiten?

Im Anschluss an mein freiwilliges soziales Jahr habe ich mich entschieden, eine Ausbildung zum Erzieher aufzunehmen, weil mich die pädagogische Arbeit eigentlich schon immer gereizt hat. Nach meinem Anerkennungsjahr, das ich in einem Wohnheim für Kinder mit

Behinderungen absolviert habe, nahm ich meine Tätigkeit als Erzieher in Kirchlinde auf. Dort habe ich etwas ganz Entscheidendes festgestellt: Die Arbeit mit Kindern in den Gruppen mit den dazugehörigen wiederkehrenden Strukturen – auch im Hinblick auf die Bildungsarbeit – habe ich als etwas pädagogisch sehr Wertvolles erlebt, weil es nämlich noch einmal etwas ganz anderes ist als die Alltagsgestaltung im privaten Wohn- und Lebensbereich der Kinder. Die Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen hat meiner Einschätzung nach für die Entwicklung der Kinder eine sehr hohe Bedeutung. Die Begleitung der Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und die Unterstützung auf ihrem Weg ins Leben – das sind Dinge, die ich in der pädagogischen Arbeit in der Kita als etwas ganz Wertvolles erlebe und die mich auch ganz persönlich für diese Arbeit motivieren.

Stichwort Bildungsarbeit. Der Aspekt der frühkindlichen Bildung hat in den vergangenen Jahren in der Arbeit in den Kitas an Bedeutung gewonnen. Wie erleben Sie das?

Ich glaube, dass die Anforderungen an den Beruf des Erziehers im Hinblick auf die zu leistende Bildungsarbeit stetig wachsen. Der Stellenwert von Bildung in der pädagogischen Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen wird immer größer, und somit werden auch die Erzieherinnen und Erzieher vor immer neue Herausforderungen gestellt. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass sie bei den zu leistenden Anforderungen auch entsprechend begleitet werden und dass man ihnen beratend zur Seite steht. Wir unterstützen die Teams in den Kindertageseinrichtungen zum Beispiel im Hinblick auf bestimmte Förderprogramme in der Bildungsarbeit und möchten sie darin unterstützen, dass sie ihren Beruf bestmöglich ausüben können.

Herzlichen Dank für das Interview! ■

Anna Petri



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de



Foto: © Christine Lanwehr

Glauben sichtbar nach außen tragen

St. Josef in Hagen ist als pastoraler Ort für Familien zertifiziert

Hagen. Wertschätzung, Offenheit, Nächstenliebe – in den katholischen Kindertageseinrichtungen werden diese Werte gelebt. Sie sind Herzstück und Selbstverständnis. Seit aber der Kindergarten St. Josef in Hagen die Zertifizierung zum „familienpastoralen Ort“ gemacht hat, fühlen sich Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen noch einmal besonders gestärkt in ihrem Alltag. „Wir werden anders wahrgenommen“, sagt Brigitte Windmann. Die stellvertretende Leiterin berichtet mit Enthusiasmus über die tägliche Arbeit, freut sich, dass das Zertifikat – die Plakette ist gut sichtbar im Eingangsbereich platziert – die jahrzehntelange Arbeit der Einrichtung würdigt und unterstreicht. „Wir tragen den Glauben nach draußen“, formuliert sie. Ihre Wahrnehmung: „Die Leute wissen, dass wir eine katholische Einrichtung sind und entscheiden sich bewusst, ihre Kinder hier betreuen zu lassen.“

Der Standort des Kindergartens im Schatten der St.-Josef-Kirche in Altenhagen ist geprägt von

Multikultur, von sozialen Unterschieden und Grenzen sowie unterschiedlichen Religionen. All das spiegelt sich auch in der Einrichtung wider. 52 Kinder werden in zwei Gruppen betreut, neben Susanne Döppelmann als Leiterin und Brigitte Windmann arbeiten drei weitere Fachkräfte sowie eine Hauswirtschaftlerin in Altenhagen. Bis auf Ausnahmen beteiligen sich alle Kinder an den religiösen Angeboten wie Besuchen des Gottesdienstes, christlich geprägten Feiern, der wöchentlich stattfindenden Erzählwerkstatt mit biblischen Geschichten und vielem mehr. „Wir wollen den Glauben greifbar machen“, sagt Brigitte Windmann.

„Familienpastoraler Ort“ beinhaltet zudem Begleitung, Bildung und Beratung für die Familien. Auch hier stellen die Erzieherinnen einen großen Bedarf fest. So ist der Kindergarten Lebensbegleiter für Klein und Groß – was auch dank der Zertifizierung nun sichtbar nach außen getragen wird. ■

Christine Lanwehr



Foto: © Christine Lanwehr

Sichtbares Zeichen nach außen: Der Kindergarten St. Josef in Altenhagen ist zertifiziert.

Der Weg des Kreuzes: Seit 2011 begleiten Kinder, Eltern und Mitarbeiter des Familienzentrums Menden-Mitte die Kreuztracht – und sind so Teil einer jahrhundertealten Tradition.

Teil der Mendener Tradition

Verbundfamilienzentrum St.-Walburgis-Kindergarten und Don-Bosco-Kindergarten mit eigener Kreuztracht

Menden. Die Kreuztracht ist eine jahrhundertealte Tradition in Menden – und das katholische Familienzentrum Menden-Mitte (Verbundfamilienzentrum St.-Walburgis-Kindergarten und Don-Bosco-Kindergarten) mittlerweile ein Teil davon. Seit mehr als 300 Jahren gehen Mendener den Weg Jesu mit dem Kreuz von Gründonnerstag, 21 Uhr, bis Karsamstag um 6 Uhr.

2011 machten sich Kinder und Eltern aus den beiden Einrichtungen erstmals mit auf den Weg. „Zunächst nahm die St.-Walburgis-Gemeinde uns in ihre Obhut“, erzählt Hiltrud Siedhoff, Einrichtungsleiterin von Don Bosco. Die Stundenprozession um 17 Uhr wurde von Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen begleitet. „Zuerst ging der Kreuzträger der Stundenprozession, und anschließend folgten das Kinderkreuz und die Familien. Abwechselnd gingen die Kinder als Jesus und Simon mit“, erinnert sie sich.

Da der Weg aber zum Teil sehr anstrengend war, gerade für Familien mit Kinderwagen, wurde der Weg 2014 geändert: Jetzt folgen

die Kinder nur ein kurzes Stück der Stundenprozession, dann wird abgelenkt durch die Mendener Altstadt. „Das kam sehr gut an, auch ältere Menschen begleiten uns nun, da auch sie den beschwerlichen Weg nicht schaffen“, sagt Frau Siedhoff. Den Abschluss bilden das gemeinsam gebetete „Vaterunser“ sowie das Schmücken des Kreuzes auf dem Kirchplatz. Kathrin Richter (Einrichtungsleitung St. Walburgis) und Hiltrud Siedhoff sind begeistert von der Anteilnahme und andächtigen Stimmung. „Obwohl das Wetter in diesem Jahr erstmals nicht so gut war, hatten wir eine sehr gute Beteiligung“, freuen sich beide. Besonders auch: „Unsere Kreuztracht ist offen für den Sozialraum. Es ist schön zu sehen, dass an diesem Tag alle zusammenkommen.“ Gelebte Tradition im Herzen der Stadt. ■

Christine Lanwehr



Katholische Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstraße 83a | 58095 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de



Foto: © Kerstin Sauer

Stolz auf die gelungene Broschüre: Geschäftsführer Hans-Gerd Mummel und seine Assistentin Anke Heller präsentieren das Heft „So sieht's aus“.

„So sieht's aus“ bei der KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland

Neuheit: Broschüre bietet Informationen, Zahlen und Fotos aus dem laufenden Kindergartenjahr

Olpe. Informationen, Daten, Zahlen und Fotos auf einen Blick: Als erste Kita gem. GmbH im Erzbistum Paderborn hat die KITS gem. GmbH Siegerland-Südsauerland eine Broschüre über das vergangene Kindergartenjahr 2014/2015 veröffentlicht. Titel: „So sieht's aus ...“.

Den Gedanken, alle Informationen aus allen Einrichtungen und der Geschäftsstelle zusammenzufassen und zu veröffentlichen, hatten KITS-Geschäftsführer Hans-Gerd Mummel und Anke Heller, Assistentin der Geschäftsführung, schon länger. Jetzt endlich haben sie die Idee realisiert. „Wir möchten offen und transparent unsere Arbeit darstellen“, erklärt Hans-

Gerd Mummel und deutet auf die 55 Seiten starke Broschüre. Bei der Gesellschafterversammlung im März wurde das Heft erstmals verteilt – und sowohl die Gesellschafter als auch sämtliche anderen Anwesenden blätterten interessiert durch die Seiten. Dazu Anke Heller, die federführend für das Heft verantwortlich ist: „Früher wurde immer der Geschäftsbericht vorgelesen – das war spannend, aber die Informationen waren schnell nicht

mehr präsent. Dieser bebilderte Geschäftsbericht soll jetzt jedes Jahr verteilt werden.“ Neben Berichten und Fotos aus jeder der bis dahin 25 Kindertageseinrichtungen, die derzeit zur KITS gem. GmbH gehören, präsentiert die Broschüre Bilanzen und Zahlen aus besagtem Kindergartenjahr. Sie wurde inzwischen sämtlichen Einrichtungen zugeschickt und ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich. ■

Kerstin Sauer

Schulhund „Luzie“ besucht Vorschulkinder

Spannender Vormittag im Kindergarten St. Antonius, Gerlingen

Olpe. Spannung und Vorfreude im Kindergarten St. Antonius, Gerlingen: Grundschullehrerin Martina Grebe hat jetzt die Vorschulkinder der Einrichtung mit ihrem Schulhund „Luzie“ besucht. Die Kinder lernten an diesem Vormittag nicht nur „Luzie“ kennen, sondern erfuhren auch einiges über einen sachgerechten Umgang mit dem Hund. Sie konnten „Luzie“ streicheln und mit Leckerchen verwöhnen. Außerdem lernten sie einfache Kommandos kennen und durften sie selbst anwenden. Zum Schluss gingen alle auf den Spielplatz und hatten viel Spaß beim Apportieren. Jetzt freuen sich die Vorschulkinder noch mehr auf den Schulbeginn im August. Dann werden sie „Luzie“ wiedersehen. ■

Kerstin Sauer



Foto: © Kerstin Sauer

Strahlende Gesichter: Schulhund „Luzie“ besuchte die Vorschulkinder.



Katholische
Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Mit kleinen Tricks viel erreichen

Thema der nächsten KITAZ:
Raumgestaltung

Erzbistum Paderborn. Raumgestaltung in Kindertageseinrichtungen – das ist das Thema der nächsten KITAZ, die im September 2016 erscheinen wird. Wichtig: Hier soll es nicht in erster Linie um umgebaute Kitas gehen, vielmehr interessieren uns auch Tipps und Tricks, wie man mit kleinen Veränderungen viel erreichen kann.

Welche Veränderungen sind in einer Kindertageseinrichtung umsetzbar? Was kann man mit Farbveränderungen schaffen, wie sah die Einrichtung vorher, wie sieht sie nachher aus? Oft sind es auch kleine Kniffe, die viel bewirken können: einen Raum umräumen, neue Spielräume schaffen, spezielle Angebote bündeln und neu präsentieren. So können „alte“ Räume vielfältig und neu genutzt werden – was natürlich nur mit Hilfe aller Kolleg(inn)en im Team zu schaffen ist.

Experten sollen in der nächsten KITAZ-Ausgabe zu Wort kommen – aber natürlich auch Erzieher(innen), die an der Basis arbeiten und sich mit dem Thema bestens auskennen, die Umsetzung realisieren und erleben, wie die Kinder auf die neue Gestaltung reagieren.

Tipps und Anregungen zu diesem Thema nehmen wir gerne unter redaktion@kitaz.de entgegen. ■

Kerstin Sauer



Foto: © Ralf Geithe – Fotolia.com

Wahl zur Schwerbehinderten- vertretung

in der Kath. Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Das Sozialgesetzbuch schreibt vor, dass in Betrieben, in denen wenigstens fünf schwerbehinderte Menschen nicht nur vorübergehend beschäftigt sind, eine Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter sowie mindestens ein stellvertretendes Mitglied zu wählen sind.

Außerhalb des regelmäßigen Wahlturnus haben die schwerbehinderten und gleichgestellten Mitarbeiter am 6. April 2016 in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig ihre Schwerbehindertenvertretung gewählt.

Silvia Mühlhaus als Vertrauensperson der Schwerbehinderten und Katja Czarnetzki als Stellvertretung haben dieses Amt angetreten und freuen sich auf die neue Herausforderung. Ihr Ziel ist es, den Mitarbeitern beratend und helfend zur Seite zu stehen und die Interessen der Schwerbehinderten im Betrieb zu vertreten. Eine wichtige Grundlage ist hierbei die Zusammenarbeit mit dem Dienstgeber, der Mitarbeitervertretung sowie dem Integrationsamt. Die Mitarbeitervertretung wünscht den beiden Vertretern einen guten Start in ihr neues Amt und viel Erfolg. ■

*Mitarbeitervertretung der Katholischen Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH*



Foto: © Fotolia.com

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Irene Binek, Kath. Kita St. Heilig Geist, Dortmund
Cornelia Grönik, Kath. Kita St. Bonifatius (Arche Noah), Herne
Brigitta Ortman, Kath. Kita St. Johannes der Täufer, Wewer
Petra Mertens, Kath. Kita St. Joseph, Westenholz
Barbara Spenner, Kath. Kita Bartholomaeus, Salzkotten
Cordula Luch, Kath. Kita Hohoff, Medebach
Sabine Pfeifer, Kath. Kita St. Joseph, Bamenohl
Angela Schmidt, Kath. Kita St. Josef, Saalhausen
Marita Rasche, Kath. Kita St. Kunibertus, Hünsborn
Claudia Stella, Kita St. Martin, Unna
Birgit Dellbrügge, Kath. Kita St. Josef, Ense-Höingen
Michaela Renkamp, Kita Maria Frieden, Geseke

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Karola Schuster, Kath. Kita St. Gertrudis, Dortmund

zum Kita-Jubiläum

90 Jahre, Kath. Kita St. Joseph, Bredenborn
50 Jahre, Kath. Kita St. Michael, Brakel
50 Jahre, Kath. Kita St. Petrus und Paulus, Scharmede
50 Jahre, Kath. Kita Christkönig, Marsberg-Bredelar
50 Jahre, Kath. Kita Antonius, Sundern-Langscheid
50 Jahre, Kath. Kita St. Bonifatius, Hagen-Haspe
50 Jahre, Kath. Kita St. Meinolf, Hagen-Altenhagen

Foto: © Irina Schmidt – Fotolia.com



DIE ULLA.
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN

**Ulla 2016 –
Machen Sie mit und gewinnen Sie 250 Euro!**



**„Ich sehe was,
was du nicht siehst ...“**

Ulla – der KitaRel-Kreativpreis

Sie hatten eine spannende religionspädagogische Aktion in der Kita, Sie haben eine kreative Idee? **Teilen Sie sie!**

Mit dem KitaRel-Kreativpreis werden jährlich pädagogische Fachkräfte ausgezeichnet, die bei ihrer religionspädagogischen Arbeit das Kind in den Mittelpunkt stellen. Dabei fördern sie seine Religiosität und machen Spiritualität erlebbar.

Das Thema 2016 lautet:
„Ich sehe was, was du nicht siehst ...“
Die KitaRel-Redaktion sucht erstmals für die ab 2016 jährlich stattfindende Preisverleihung Ideen, Bausteine, Einheiten, Projekte, Aktionen aus eigener

Feder, durch die Kinder angesteckt und ermutigt werden, das, was in ihnen verborgen ist, für sich und uns sichtbar werden zu lassen. **Bis zum 31.07.2016** kann alles eingereicht werden, in dem das zur Sprache kommt, was hinter der greifbaren, sichtbaren und messbaren Wirklichkeit liegt.

Machen Sie mit! Die besten Beiträge werden mit Geldpreisen in Höhe von 250 Euro ausgezeichnet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.ulla-kreativpreis.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!
Das KitaRel-Team